

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Frommel, Karl Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Knabeninstitute zu Lancre erwarb er sich die Gewandtheit in der französischen Sprache. Nach Absolvirung des Freiburger Gymnasiums bezog er die dortige Hochschule und hörte, nach Vollendung des philosophischen Curses, zuerst juristische Vorlesungen, um sich endlich dem Studium der Medicin zuzuwenden. Er vollendete dieses Fachstudium und unterzog sich 1820 der medicinischen Staatsprüfung, aber mit größerer Vorliebe betrieb er Botanik, Mineralogie und besonders Chemie. Während eines einjährigen Aufenthaltes in Paris 1821—22 widmete er sich vorzüglich dem Studium der Chemie und habilitirte sich im Sommer 1822 an der Universität Freiburg als Privatdocent der Chemie. 1823 wurde er zum außerordentlichen, 1828 zum ordentlichen Professor ernannt. Die Lehrkanzel der Chemie theilte er mit Professor Walchner bis zu dessen Abgang an das Polytechnicum in Karlsruhe. Nach Buzengeiger's Tode wurde ihm auch das Lehrfach der Mineralogie und die Direction des Mineraliencabinetes übertragen. Seit 1832 war er Generalvisitator der Apotheken des See- und Oberrheinkreises. Neben seinen zahlreichen Vorlesungen und der Begründung eines werthvollen geognostischen Cabinetes entwickelte Fromherz eine umfassende literarische Thätigkeit. In den Jahren 1824—1827 veröffentlichte er eine Reihe von Specialuntersuchungen auf dem Gebiete der Chemie. Er entdeckte die Mangansäure und stellte mehrere mangansaure Salze dar, er untersuchte die Talgsäure, die Aepfelsäure, den Stärkmehlgehalt des Traganth-Gummi und den Bromgehalt mehrerer Salzsoolen. 1832—1836 gab er sein Lehrbuch der medicinischen Chemie heraus, durch welches er sein praktisches Talent in besonders hervorragender Weise erprobte. Seit 1835 begann er geognostische Arbeiten, von denen die Beschreibung des Schönberg's (1837), die Abhandlung über die Juraformationen des Breisgaus (1838) und sein Buch über die Diluvialgebilde des Schwarzwaldes (1842) besonders hervorzuheben sind. In seinen wissenschaftlichen Forschungen war Fromherz der exacten Methode zugethan und ein entschiedener Gegner der naturphilosophischen Schule. Als Lehrer zeichnete er sich durch die Klarheit seines freien, jedoch stets sorgfältig vorbereiteten Vortrages, wie durch die Rücksicht auf die schwächer Begabten und Vorbereiteten seiner Zuhörer aus. — An den politischen Fragen, welche seine Zeit bewegten, nahm Fromherz keinen hervorragenden activen Antheil; aber er übte die ihm zustehenden politischen Rechte aus, weil er nicht wollte, daß Indolenz der Bürger das Vaterland Gefahren Preis gebe. Eine angebotene Wahl in die zweite Kammer lehnte er ab. Die nationalen Interessen waren für ihn der Mittelpunkt des politischen Lebens, die liberalen Einrichtungen betrachtete er nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel, jene zu fördern. In der Gesellschaft liebte er den Scherz und war ein guter und gern gehörter Erzähler. Die Musik liebte er leidenschaftlich; ergreifende Stellen classischer Tonwerke konnten ihn bis zu Thränen rühren. Er war selbst ein vortrefflicher Clavierspieler und auch als musikalischer Kritiker thätig. — Ein Herzleiden machte ihn in den letzten zwei Jahren seines Lebens rasch zum Greise. Im September 1853 traf ihn ein Schlaganfall, der sich am 27. Januar 1854 wiederholte. Am Abend desselben Tages starb er. (Vgl. Gedächtnißrede auf K. Fromherz von H. Baumgärtner, Freiburg 1855.) W.

Karl Ludwig Frommel,

wurde zu Birkenfeld am 29. April 1789 als der Sohn des Oberbauraths Wilhelm Frommel geboren, besuchte das Lyceum in Karlsruhe, aber schon frühe zeigte sich Begabung zur bildenden Kunst und das Streben, sich dieser ausschließlich zu widmen. Nachdem er den ersten Unterricht im Zeichnen von dem Galeriedirector Becker erhalten, arbeitete Frommel vier Jahre lang unter

der Leitung des Kupferstechers Haldenwang. Auch im Aquarellmalen geübt, ging er 1809 nach Paris, um für die Kaiserin Josefine zu arbeiten, später nach Rom, wo er von 1813 bis 1817 mit den namhaftesten Künstlern in nähere Beziehung trat und in dem herrlich ausblühenden Kunstleben die glücklichsten Jahre seines Lebens genoß. Aus Rom, Neapel und Sicilien brachte er seine reiche Ausbeute an Studien und Skizzen nach Karlsruhe zurück, wo ihn der Großherzog Karl alsbald mit dem Charakter als Professor in seine Dienste nahm. Er war nun ungemein thätig als Maler, Radirer und Kupferstecher. Ein großes Blatt „Ariceia“, nach einer eigenen Zeichnung gestochen, erwarb vielen Beifall. Er war auch als Lehrer thätig. 1824 reiste er nach Paris und London und brachte von da die Kunst des Stahlstiches mit. Seither gab er verschiedene Werke mit Stahlstichen heraus, die theils von ihm selbst, theils unter seiner Leitung und meistens nach seinen Zeichnungen ausgeführt waren. 1825 gründete er eine Schule, namentlich für Stahlstecher, die viele Schüler bildete. Unter diesen war auch sein Neffe Karl Lindemann, welchen er 1830 adoptirte und der, seinem Namen den Namen Frommel beifügend, sich einen ausgezeichneten Ruf in der Kunstwelt erworben hat. Nach dem Tode von Kunz wurde Frommel zum Galeriedirector ernannt und blieb dies bis zu seiner 1858 erfolgten Pensionirung. Die Ordnung und Bestimmung der Gemälde und Kupferstiche in der Kunsthalle rührt im Wesentlichen von ihm her. Nach seiner Pensionirung zog er nach Lichtenthal, später zu einem seiner Söhne nach Ispringen. Dort starb er am 6. Februar 1863. Zweimal vermählt, hatte er das Unglück, mehrere seiner Kinder in ein frühes Grab sinken zu sehen, darunter 1861 den talentvollen Landschaftsmaler Otto Frommel. (Vgl. R. Z. 1863, No. 42.) W.

Christian Josef Fuchs.

Dieser Mann, welchem das badische Veterinairwesen seine vortreffliche Organisation verdankt, wurde am 2. Februar 1801 zu Zülpich in der preussischen Rheinprovinz geboren. Nachdem er die Gymnasien zu Münstereifel und Köln besucht hatte, trat er als Lehrling in die Apotheke seiner Vaterstadt und conditionirte, nach vollendeter Lehrzeit, bis 1822 als Apothekergehilfe. Von 1822—1825 studirte er Veterinairmedizin an der königlichen Schule zu Berlin, bestand 1830 die Staatsprüfung und wurde 1831 zum Kreisstierarzt für die Kreise Monjoie, Malmedy und Schleiden ernannt. Durch seine hervorragende praktische Thätigkeit, sowie durch wissenschaftliche Arbeiten (Untersuchungen über die Bleivergiftung der Pferde in den Galmeihütten) wurde die Regierung, die ihn bereits zum Bürgermeister von Schleiden ernannt hatte, veranlaßt, ihn Ostern 1839 als Repetitor an die königliche Thierarzneischule zu Berlin zu berufen, an der er bis Februar 1843 erfolgreich wirkte. In diese Periode seines Lebens fallen die Herausgabe der allgemeinen Pathologie für Thierärzte, eine Schrift über Bleivergiftung der Hausthiere in den Galmeihütten von Moresnet u. a., sowie seine Entdeckungen in Betreff der Veränderungen der kranken Milch. Eben war er als königlicher Departementsthierarzt nach Bromberg übergesiedelt, als er 1844 den Ruf als Lehrer an die großherzogliche Thierarzneischule zu Karlsruhe erhielt. Hier wirkte er mit Dittweiler zusammen und übernahm die allgemeinen Disciplinen, in denen er den Unterricht äußerst gründlich und gewissenhaft erteilte. Er übersetzte die Hygiène vétérinaire von Magne ins Deutsche und veröffentlichte eine größere Zahl selbständiger Schriften. In eine lebhafte Polemik wurde Fuchs durch seine Schrift über die Lungenseuche des Rindviehs (1861) verwickelt, durch welche auf dem Gebiet des Thierheiwesens in Baden die wirksamsten Anregungen gegeben wurden. Inzwischen